

4. Die römische Niederlassung bei Neuwied und ihre Denkmäler.

d. Reste eines Cohortenzeichens.

Hierzu Taf. II. 1—3.

Als bei Gelegenheit der 23. Philologen-Versammlung zu Hannover das zuerst in Dorow's Denkmalen germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westphälischen Provinzen II, S. 67 ff. beschriebene und daselbst auf Taf. XV (fig. a) in natürlicher Grösse abgebildete Neuwieder Silberrelief der beigegebenen Tafel II in Folge gefälliger Hinsendung von Seiten des Vorstandes des Vereins von Alterthumsfreunden der archäologischen Section vorgelegt und von mir namentlich eine Aeusserung über dasselbe verlangt wurde, war ich bei dem Andrang der verschiedenartigsten Geschäfte und Störungen, wie sie die zahlreiche Versammlung mit sich brachte, nur im Stande einen negativen Ausspruch zu thun, der im Ganzen dahin ging, dass, wenn man das Relief als Theil eines Cohortenzeichens anerkennen wolle, was doch den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit habe, und wenn man in dem auf dem Relief dargestellten Krieger einen Kaiser erblicken wolle, jedenfalls die späteren Kaiser (bas-empire) durch den Mangel eines Lorbeerkranzes oder einer Strahlenkrone, die Kaiser von Severus Alexander an abwärts durch die abweichende Haarfrisur, die Kaiser von Hadrian herab bis zu Septimius Severus, Macrinus und Pupienus wegen des mangelnden Bartes, Andere, z. B. die Flavier, wegen zu grosser Abweichung der Gesichtszüge dabei geradezu auszuschliessen seien; dass also im Ganzen genommen nur wenige Kaiser zur Auswahl übrig bleiben; dass es aber gar nicht nothwendig sei, in der kriegerischen Figur einen Kaiser zu erkennen, da es immerhin

möglich sei, dass sie einen mit der Geschichte der betreffenden Cohorte oder der Legion, zu welcher die Cohorte gehörte, eng verbundenen Mann darstellen solle. Als Beispiel führte ich den Valerius Messalla an, dem zu Ehren die Legio XX Valeria Victrix benannt sei, hob aber ausdrücklich hervor, dass es eben nur des Beispiels wegen geschehe.

Seitdem habe ich in Musse der Sache weiter nachgedacht und erlaube mir, die dadurch gewonnene Ansicht in etwas ausgedehnterer und begründeterer Weise hier darzulegen.

Das in Frage stehende Relief ist nach Dorow's ausdrücklicher Behauptung zusammen gefunden mit einer der archäologischen Section gleichfalls vorgelegten länglich-viereckigen Silberplatte (abgebildet auf Taf. II 2 und bei Dorow Taf. XVIII, fig. 2), deren Inschrift COH. V. . . beide Silberplatten als Theile eines Cohortenzeichens kennzeichnet; eine Deutung, welche auch durch eine bei dem Relief gefundene, zum Durchlassen des Schaftes gebogene Bronzeplatte (Taf. II 3 und Dorow Taf. XV, fig. c) unterstützt wird. Ein besonderer Grund zu Zweifeln an der Zusammengehörigkeit der bezeichneten drei Fundstücke ist, meines Wissens, eben so wenig vorhanden, als zu Zweifeln daran, dass sie Theile eines Cohortenzeichens gewesen seien. Ich zweifle an Beidem durchaus nicht.

Schwieriger als die Angabe der Bestimmung des Reliefs ist aber jedenfalls die Beantwortung der Frage, wie die auf demselben dargestellten Figuren zu deuten seien. Wenn wir uns erinnern, dass an den Feldzeichen der Römer die Bildnisse der Kaiser angebracht waren (Suet. Calig. 14. Tib. 48. Tac. Ann. IV, 2), dass Soldaten-Revolten gewöhnlich mit dem Zertrümmern der Kaiserbilder an den Signis begannen (Tac. Hist. I, 4. 55. IV, 62. Plut. Galba 26. Cass. Dio LXIII, 25. Herodian II, 6, 17. VIII, 5, 22), so liegt der Gedanke sehr nahe, auch in dem auf dem Neuwieder Relief dargestellten jugendlichen Krieger, der, das Parazonium in der Rechten, den Spiess in der Linken, einen halb unter Haufen barbari-

scher Waffen begrabenen bärtigen Greis, anscheinend einen Flussgott, mit Füßen tritt, einen Kaiser suchen zu wollen. Dorow glaubt auch (S. 67) den jugendlichen Caracalla in dem Krieger zu erkennen, der den Rhein mit Füßen tritt, und hält die Waffen für germanische und gallische. Ich zweifle nicht, dass Andere bei genauerer Betrachtung des Gesichtes einen anderen Kaiser vorziehen werden, denn, aufrichtig gesprochen, es mangelt der Figur an einer Portraitähnlichkeit, wie wir sie bei gleichzeitigen römischen Arbeiten aus den beiden ersten Jahrhunderten nach Christo gewohnt sind. Aber es fragt sich auch, ob überhaupt an einen zu der Zeit der Anfertigung des Reliefs regierenden Kaiser gedacht werden kann. Alle die Bildnisse, welche auf den grösseren Abbildungen römischer Feldzeichen, z. B. auf den Trajans- und auf der Antoninssäule, sich finden, sind Brustbilder. Darstellungen von Gruppen, wie auf unserem Relief, sieht man dort nicht, wenn auch die Form der dortigen Schilder der des Neuwieder Reliefs vollkommen gleicht. Das wäre ein Bedenken gegen den Versuch, in dem Neuwieder Relief die Darstellung eines regierenden Kaisers suchen zu wollen. Es kommt noch ein zweites hinzu. Vegetius sagt II, 6: »Sciendum est autem, in una legione decem cohortes esse debere. Sed prima cohors reliquas et numero militum et dignitate praecedit. — Haec enim suscipit aquilam, quod praecipuum signum in Romano est semper exercitu et totius legionis insigne; haec imagines imperatorum, hoc est divina et praesentia signa, veneratur.« Die Platte mit dem Namen der Cohorte zeigt die Buchstaben COH. V̄... und es bleibt noch immer unsicher, ob nicht hinter der Zahl V ein oder mehrere Einer weggefallen sind, da die Platte an der rechten Seite verletzt ist. Jedenfalls kann — soviel steht fest — das Cohortenzeichen nicht der ersten Cohorte angehören, also auch, sofern die beiden Silberplatten zusammengehören, wie oben angenommen ist, nach den angeführten

Worten des Vegetius das Portrait des regierenden Kaisers auf ihm nicht gesucht werden.

Hiermit kommen wir durch die Forschung nach der Bedeutung der auf dem Relief befindlichen Darstellung auf die Untersuchung, welcher Cohorte das Cohortenzeichen angehö- ren möge.

Das Castell, bei welchem die Fragmente des Cohortenzeichens gefunden worden, war eins der nördlichen Grenz-Castelle von Germania superior. Die daselbst gefundenen Ziegel tragen die Stempel der Cohors IV Vindelicorum, der Legio VIII Augusta und der Legio XXII Primigenia (Dorow a. a. O. S. 60 f.); auch die bei Neuwied gefundenen Münzen (Dorow S. 66) sind grösstentheils aus den Zeiten der Kaiser, unter welchen die beiden letztgenannten Legionen nachweislich die Besatzung von Germania superior bildeten; einem dieser Corps dürfen wir wohl auch das bei dem Standquartiere gefundene Signum zuschreiben. Die Inschrift COH. V schliesst die Cohors IV Vindelicorum hierbei aus, sie mag nun vollständig sein oder nicht, und da die Form des Namenplättchens ausserordentlich lang und schmal ausfallen würde, wenn wir hinter der Zahl V noch den Beinamen einer andern Cohorte suppliren wollten, sind wir, wie uns scheint, in vollem Rechte, wenn wir unser Augenmerk bloss auf die beiden genannten Legionen richten. Auf den Münzen, welche Gallienus zu Ehren der VIII Augusta schlagen liess, ist dem Namen derselben ein Stier hinzugefügt, wie den Namen der XXII Primigenia ein Capricornus begleitet. Diese Zeichen der beiden Legionen führen uns also um nichts weiter; aber der Name der VIII Augusta leitet uns auf eine Person, die wir mit Recht auf dem Cohortenzeichen dieser Legion suchen dürfen. Wenn auch der eigentlichen Gesichtsbildung des jungen Kriegers, vielleicht durch die Schuld des im Treffen nicht geübten Künstlers, die Portraitähnlichkeit mangelt, so deuten doch das bartlose Gesicht, der Mangel des Lorbeerkranzes, die

Behandlung des Haares, der etwas lange Hals auf einen der ersten vier römischen Kaiser hin, und der Name der Legion lässt uns in dem dargestellten Krieger Augustus selbst erkennen, der auf diesem Cohortenzeichen nicht als gleichzeitiges Bild des Kaisers, sondern als ererbtes Zeichen des Stifters und Eponymos der Legion vermuthlich erst in späterer Zeit angebracht worden ist.

Es bleibt damit freigestellt, den bärtigen Alten, welchen der Kaiser mit Füßen tritt, mit den neben ihm fluthenden Wellen in Verbindung zu setzen und anzunehmen, dass dadurch der Kaiser als Sieger zu Wasser, wie durch die aufgehäuften feindlichen Waffen als Sieger zu Lande, dargestellt werden soll.

Ich kann nicht umhin, eine Vergleichung der kürzlich erst in der Villa der Livia aufgefundenen Statue des Augustus (Monumenti dell' inst. Vol. VI e VII, tav. LXXXIV.) zu empfehlen, die so viel Aehnliches mit unserer Darstellung hat, dass man fast an eine rohe und unkünstlerische Nachahmung derselben glauben könnte, zumal der von dem Restaurateur jener Statue dem Augustus in die linke Hand gegebene Scepter mit mehr Recht dem zu dem Kriegerkleide besser passenden Speere Platz machen dürfte. Auch der Kopf des Augustus, der zur Erläuterung dieser Statue in den *Annali dell' inst.* 1863, Tav. d'agg. P, beigegeben ist, kann die Erklärung unserer Figur als Augustus nur bestärken.

Schliesslich mache ich noch auf die Form des unten rechts angebrachten gebogenen Schwertes aufmerksam, das nach den Abbildungen auf der Trajanssäule entschieden ein dacisches ist und mir darauf hinzudeuten scheint, dass das Relief nicht gleichzeitig ist mit dem auf ihm dargestellten Kaiser.

Hannover im October 1864.

C. S. Grotefend.

Zu dem Neuwieder Cohortenzeichen.

Hierzu Taf. II 1—3.

Zu der vorstehenden Besprechung des als Neuwieder Cohortenzeichens bekannten silbernen Reliefundes, eines in seiner Art bisher einzigen Denkmals durch Herrn Archivrath Dr. Grotefend erlaubt sich der Unterzeichnete, welcher an der Diskussion über diesen Gegenstand in der archäologischen Section der letzten Philologenversammlung Theil genommen, aufgefordert durch das verehrliche Präsidium jener Vereinigung sowie durch Herrn Geh. Rath Ritschl, und von diesem in den Hilfsmitteln der Betrachtung des Objects freundlichst unterstützt, folgende Bemerkungen hinzuzufügen.

1. Eine genaue Erwägung des Fundortes, sowie der Fundverhältnisse lassen auch nach meiner Ueberzeugung nicht den mindesten Zweifel an der Bestimmung dieses Silberrundes als Theil eines signum militare oder vexillum. In einem Zimmer, welches an der der Porta Praetoria zugekehrten Seite des grossen, einen Hof umschliessenden Mittelbaues der castra von Niederbiber liegt, also zu den principia castrorum gehörte, ward das Silberrund in der Ecke zusammengedrückt, von einem Pfeil durchbohrt, zwischen fettem Lehm gefunden¹⁾, dabei ein Bronzehalter, welcher hinten an die Platte gehörte, ferner die silberne Platte mit Inschrift²⁾, ein eiserner Helm mit Kupferblech, ein sitzend zusammengebücktes Skelet und endlich jene Sandsteinstatue auf vielseitig nach vorn abgeschrägtem Postament, dessen Inschrift uns eine Dedikation aus dem Jahre 239 p. Chr. und zwar Genio vexillariorum et imaginiferorum von einem vexillarius

1) Dorow Denkmale german. und röm. Zeit in den rhein. westphäl. Provinzen. II. 1826. S. 54. Taf. II.

2) Dorow a. a. O. Taf. XVIII, 2. Lindenschmit: Alterthümer unserer heidn. Vorzeit (Mainz 1864. 4) Heft VII T. 5. Hobel im II. Bande des A. Ver. in Wiesbaden.

und imaginifer gestiftet, aufweist³⁾. In dem anstossenden Raume auf der einen Seite war das tabularium, wie die Dedicationsinschrift auf den genius tabularii zeigt, in den Räumen auf der anderen Seite befanden sich die Altäre und Statuenreste von Bronze, selbst von Silber verschiedener Göttheiten, so vor allem des Mars Praestans. Die in einem Abzugscanal dieses Baues gefundene interessante Bronzestatuette eines Genius, den bajoli et vexillarii collegio victoriensium signiferorum mit Angabe von Jahr und Tag (246 p. Chr.) und den Namen der vierzehn dabei Betheiligten stifteten⁴⁾, ist uns ein wichtiges Zeugniß, wie organisirt die zunächst mit der Wahrung der Fahnen und Feldzeichen, dieses wirklichen Heiligthums des römischen Soldaten, Betrauten waren.

2. Die Rundform und zwar specifisch mit jener Einfassung, die gegliedert ist durch kleine mit Buckeln verzierte Felder — wir können hier noch deutlich die Abtheilung durch Triglyphen und zwei Buckel als dazwischen aufgehängte Schilde erkennen — und mit einem Perlenstab eingefasst, entspricht ganz jenen Scheiben, welche an den römischen signa militaria mehrfach, drei- viermal über einander befestigt sind und im Innern regelmässig in Relief ein Brustbild enthalten⁵⁾. Wir können sie auch zusammenstellen mit den Medaillons der phalerae, welche als Auszeichnung auf der Brust von römischen Militärs getragen wurden, und durch die Lauerfortschen Funde in neuer Zeit so lebendig uns vor Augen gestellt

3) Dorow a. a. O. Taf. VIII, S. 133 f. Lersch Centralmuseum rheinisch. Inschr. II, S. 73. Steiner Cod. inscr. Danubii et Rheni. II, S. 57 n. 947.

4) Dorow a. a. O. Taf. VI. S. 71; Lersch a. a. O. III. S. 71; Steiner a. a. O. p. 58 n. 948.

5) Reiche Zusammenstellung bei Berndt Hauptstücke der Wappenkunde. T. VII, 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 21. 32. 33; vgl. dazu Weiss Gesch. des Costüms im Alterthum II. S. 1077 ff. Fig. 454 a—f. Guhl u. Koner Leben der Gr. u. Röm. II. S. 361, Fig. 509.

sind⁶⁾; doch begegnet uns abgesehen von dem viel kleineren Umfang jene eigenthümliche Randgliederung da nicht. Auch die Inschrifttafeln jener Standarten haben durchaus die in jener Silberplatte gegebene Form eines quergestellten, schmalen Rechteckes, einfach umrandet, hie und da mit jenen handgriffähnlichen Vorsprüngen ausgestattet, die uns an den Inschriften der Sarkophage so bekannt sind.

Was den Stoff betrifft, so muss ich zunächst bemerken, dass die Feinheit des Silbers (16 löthig) bei dem Relief und der Inschriftplatte vollständig dieselbe ist und sich durch den hohen Grad derselben sowie durch die Dicke von dem silbernen Fusse einer Statue⁷⁾ sowie der grösseren Silberreliefplatte mit den drei Gottheiten Mercur, Mars, Fortuna in kleinen Tempeln wesentlich unterscheidet, welche in dem Mittelzimmer gefunden wurden⁸⁾. An unserm Werke sind dabei die entschiedensten Spuren der Vergoldung noch vorhanden, besonders deutlich an dem Rand, dann aber auch an den Waffen auf der Erde, an der Kleidung des Imperators, ja ich glaube auch auf der Fläche des Hintergrundes Spuren der Vergoldung zu bemerken. Wir haben daher ein *opus argenteum subauratum* vor uns, was daher auch unter dem Ausdrücke der *χρυσᾶ ἀναθήματα* des Herodian⁹⁾ mitbegriffen sein konnte, welche *τὰ σπατοπέδων σύμβολα* beschwerten. Es ist ja nun allgemein bekannt, dass die Legionsadler, die als solche in alleiniger Geltung erst durch Marius eingeführt wurden, aus Silber durchaus gebildet waren, dass erst, wenn wir den Adler des Crassus als Ausnahme auch selbst gelten lassen, in dem zweiten Jahrhundert

6) Mon. ined. VI. t. 41, dazu Ann. T. XXXII p. 161—210.

7) Dorow a. a. O. Taf. XVIII. 1, a. b.

8) Dorow a. a. O. Taf. XIV, neu publicirt in dem Heft XXXVII dieser Zeitschrift Taf. III. S. 103 ff.

9) IV. 7. 7.

n. Chr. die goldenen Adler aufkamen¹⁰⁾; dieser Umwandlung folgen auch die verschiedenartigen Symbole der signa und der vexilla, welche später förmlich mit Gold überladen waren. Ausdrücklich wird von Plinius die Bedeutung des Silbers für die Militärzeichen betont gegenüber dem weniger weitstrahlenden Gold¹¹⁾. Auf den Silberstoff dieser Bestandtheile ist daher auch die Bezeichnung *vexillum argenteum* oder *argento insigne* zurückzuführen, welche unter den ausgezeichneten *dona militaria* mehrfach und zwar bei Gelegenheit germanischer suebischer und sarmatischer, sowie dacischer Expeditionen ertheilt wurden¹²⁾.

3. Zur nähern Bestimmung der Entstehungszeit und Bedeutung unseres Denkmals bietet sich uns weiter die Inschrift der Silberplatte dar nach Form und Inhalt. Gewiss wird jeder von der stattlichen Grösse und dem Ebenmass und der sorgfältigen Ausführung der Buchstaben überrascht sein, besonders gegenüber jenen Inschriften der Stein- und Bronzedenkmale, deren wir oben gedachten und welche ja in sich selbst die Zeitbestimmung 239 und 246 p. Chr. tragen. Jedoch fehlt es andererseits nicht an ein paar Eigenthümlichkeiten, die ihrem sichern Hinaufrücken in die erste Kaiserzeit entgegenstehen, oder die eine etwas jüngere Wiederholung einer älteren Inschrift nicht unwahrscheinlich machen. Durch die Güte des Herrn Geh. Rath Ritschl bin ich in Stand gesetzt, folgende Bemerkungen von Prof. Henzen aus einer brieflichen Mittheilung zu entnehmen. »Auf dem Cohortenzeichen scheint mir das runde ○ mit gleichmässig

10) Lange hist. mutat. r. milit. Romanor. p. 23; Marquardt-Becker Handb. röm. Alterth. III, S. 309, Anm. 1772.

11) H. N. XXXIII, 19: — non colore qui in argento clarior est magisque diei similis et ideo militaribus signis familiarior, quoniam is longius fulget.

12) Henzen-Orelli Inscript. lat. ampliss. collect. II, n. 3569=4952; 3570; 3575; III, n. 6470; 6766.

breiter Umfangslinie ohne das sog. chiaroscuro (○) sehr passend in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts gesetzt werden zu können, da ein weiteres Zurückgreifen durch die länglichen Formen der anderen Buchstaben unzulässig erscheint und die so sehr prononcirtten Apices an denselben eher auf später deuten würden.

Auch das Epheublatt kommt, denke ich, nicht früh vor, doch habe ich darüber keine speciellen Sammlungen und weiss über das stehende nichts zu sagen.«

Haben wir nun aber in dieser rechtshin abgebrochenen Silberplatte eine vollständige Inschrift oder eine solche, wo höchstens zu dem \bar{V} ein I noch hinzugefügt sein konnte? Dies ist Grotefends Ansicht, aber ein Vergleich der Inschrifttafeln an den Vexilla mit den darüber befindlichen Medaillons an einer Reihe von Beispielen erweist, dass jene durchschnittlich über den Kreis dieser hinausragten. Nach diesem Verhältniss können wir bequem bei unserm Denkmal zwei Buchstaben oder ein Zahlzeichen und einen Buchstaben noch hinzugefügt denken, ja dafür spricht schon das in Inschriften guter Zeit so wohl beachtete Ebenmass der Buchstabenzahl und des eingenommenen Raumes.

4. Mit der Nothwendigkeit der Ergänzung sind wir nun schon bei dem Materiellen der Sache selbst angelangt, bei der Frage, zu welcher Art Cohorten gehört das signum und weiter zu welcher bestimmten Nummer und nationalen Bezeichnung? Grotefend wendet sich sofort, da auf jener Stätte zu Niederbiber inschriftlich auf den Ziegelstempeln bisher nur Cohors quarta Vindelicorum und die Legio VIII Augusta und Legio XXII Primigenia gefunden wurden, jene erste wegen des Zahlzeichens nicht gemeint sein kann, zu der Cohorte einer Legion und zwar zur Coh. V der Legio VIII Augusta, und gründet darauf seine weitere Erklärung der Feldherrngestalt als Augustus als Namengeber, gleichsam als Heros dieser Legion. So ansprechend diese weitere Ver-

muthung ist, kann ich der ersten Grundlage nicht beistimmen, ja ich halte es für unmöglich hier eine Legionscohorte und zwar auf diese Weise bezeichnet zu sehen. Ich gehe aus von der Thatsache, die Henzen zur Sylloge inscriptionum III. n. 6608 ausspricht: cohortes legionum raro in monumentis commemorantur und die in der fraglichen Inschrift aus Lambaesa durch die von Mommsen vorgeschlagene Lesung nur bestätigt wird. Jedenfalls ist aber dann bei einer Bezeichnung der Art die Angabe der Legion und der Cohorte zu erwarten. In der ganzen Sylloge von Orelli und Henzen ist mir nur eine einzige hierher passende Inschrift bekannt (n. 6746), in welcher von Bauten für eine Cohors VII die Rede ist, der Zusammenhang der Inschrift darauf hinweist, dass sie zur Legio II Augusta gehört, aber auch diese Inschrift gehört erst unter die Kaiser Valerianus und Gallienus (nach 253 p. Chr.), also in eine Zeit, wo seit Hadrian in der Legion die Cohorteneintheilung die alleinige und durchgreifende geworden war. Und dort ist es immer das Ganze der Inschrift, das das Einzelne erklären konnte. Niemand wird uns aber doch wohl jene eingekritzelten Thonscherbeninschriften mit Leg. VIII Coh. V, also dem hier Vermutheten, entgegenhalten, welche den ehrenwerthen Verfasser der Colonia Sumlocenne so lange auf grobe Weise getäuscht haben ¹³⁾.

Die einzige, soweit ich nachkommen kann, bekannte Inschrift auf einer zu einem vexillum gehörigen Tafel ist die von Marini (Iscriz. Alban. p. 120) bekannt gemachte, in welcher eine Coh. III. Pr. d. h. also eine Coh. tertia praetoria, also eben keine Legionscohorte uns vorgeführt wird.

Wir kommen hiermit zu einer weitem, eingreifenden

13) Jaumann, Colonia Sumlocenne. t. I, 4. 6. XV, 8. 11. 12; XVIII, 18. Die Stempelinschrift bei Orelli Syll. inser. I, n. 441 aus Windisch in der Schweiz wird niemand auf eine Cohorte mehr deuten.

Frage, nämlich: hat es überhaupt vor Hadrian, unter dem die Einführung der Dracones als Zeichen für die einzelnen zehn Cohorten der Legion¹⁴⁾ sicher steht, für die Legionscohorten eigene von den Vexillen der einzelnen Manipeln unterschiedene Zeichen gegeben oder bilden die drei Vexillen der zu einer Cohorte gehörigen Manipeln zusammen, wobei möglicherweise das erste eine besondere Auszeichnung haben konnte, in der vorhadrianischen Zeit die *signa cohortis*? Es ist dies eine alte Streitfrage. Le. Beau hat in seinem *Memoire sur la legion Romaine*¹⁵⁾ und neuerdings Berndt¹⁶⁾ sich viel Mühe gegeben zwischen den Cohorten- und Manipelzeichen bestimmte Unterschiede aufzustellen, dagegen hat Lange¹⁷⁾ und im Anschluss an ihn Marquardt¹⁸⁾ entschieden die Existenz besonderer Cohortenzeichen in den Legionen, der letztere mit jener oben erwähnten Einräumung in Abrede gestellt. Die Sache bedarf wohl noch einmal einer durchgreifenden, auf möglichst vollständiger Unterlage an Material geführter Untersuchung; bis jetzt ist zu sagen, dass wir noch keinen durchschlagenden Beweis für eine völlige Verschiedenheit zwischen dem *signum cohortis* in der Legion und den *vexilla* ihrer Manipeln kennen. Dagegen steht es durchaus fest und liegt in der Natur der Sache begründet, dass die *cohortes peditum* sowie die *alae* der Reiter, die nicht zu einer Legion gehörten, die so verschiedenartiger Natur in der Kaiserzeit als *cohortes praetoriae, urbanae, vigilum*, als *cohortes auxiliares* in bunter Mannigfaltigkeit der Nationalitäten und Bewaffnung, endlich die *vexillarii* der Veteranen sowie einzelne detachirte Corps der Legionen ihre eigenen

14) Veget. de r. mil. II, 13.

15) Mem. de l'acad. des inscr. et b. l. t. XXXV, p. 289 ff.

16) Hauptstücke der Wappenwissenschaft I, S. 356 ff. bes. 365 f.

17) Hist. mutat. rei milit. Romanor. 1846, p. 23, 47, 89 f.

18) Handbuch röm. Alterth. III, S. 347.

signa hatten. Signa und signiferi der cohortes auxiliares sind uns mehrfach bezeugt¹⁹⁾, um von den andern nicht zu reden.

Auch bei unserem Denkmale haben wir, das ist daher meine Ueberzeugung, nur an das signum einer Auxiliarcohorten zu denken. Wie bedeutsam gerade diese an Zahl und Tapferkeit unter den römischen Besatzungen an der deutschen Gränze waren, geht aus den mannigfachsten geschichtlichen Berichten hervor: ich erwähne nur den Feldzug des Germanicus Ende des Jahres 14 n. Chr., wo 12,000 Mann Legionssoldaten aus vier Legionen ausgewählt, 26 cohortes auxiliares oder sociae, diese durchgängig nur als quingenariae gerechnet, also 13,000 Mann und 8 alae equitum zusammenwirken²⁰⁾, ferner an die glänzende That bei Idistavismus, wo Arminius die römische Schlachtreihe durchbrochen hätte, ni Raetorum Vindelicorumque et Gallicae cohortes signa objecissent²¹⁾.

Dass in jenem bedeutenden Castell oder befestigten Lager bei Neuwied, nahe der wichtigen Rheinbrücke, deren Reste bei Engers zu Tage getreten, in einer strategisch so wichtigen und so stark durch dreifache Verschanzungslinien gesicherten Gegend, neben Abtheilungen der zwei in und bei Mainz stationirten Legionen, der achten und zweiundzwanzigsten, nicht bloß die vierte Cohorte der Vindeliker gestanden, das ergeben schon die Inschriften; so die Anwesenheit einer Abtheilung Brittones oder Horeabrittones²²⁾. Sehen wir uns nach ausdrücklichen Zeugnissen für fünfte Cohorten in der mittleren Rheingegend um, so sind uns zwei ausdrücklich bezeugt; die Coh. V Asturum, mit der ich identisch halte die einmal erwähnte Coh. V Hispanorum, und die Coh. V Delmatarum. Man würde am ersten eine coh. V Vindelicorum oder Raetorum

19) Orelli-Henzen n. 154, 3479, 5785.

20) Tac. Ann. I, 49.

21) Tac. l. l. II, 17.

22) Dorow a. a. O. T. IX, S. 135; Lersch Centralmus. III, S. 74. n. 101.

erwarten, standen doch mehrere Cohorten aus diesen Provinzen gerade am Rhein und zeichneten sich aus, wie wir eben sahen, doch haben wir dafür kein Zeugniß; eine coh. VII Raetorum ist uns dagegen daselbst gesichert, an die aber hier wegen einer doppelten Zahlen- und noch Beinamenergänzung nicht zu denken ist.

Ich gehe aus von der wichtigen Inschrift eines Militärdiploms aus der Vesprimer Gespannschaft, in welcher sechs alae und zwölf cohortes auxiliares als in Germania befindlich aufgezählt werden, aus denen einzelne Glieder das Bürgerrecht durch Vespasian erhalten; da folgen sich III Vindellicorum et V Hispanorum et V Dalmatorum et VII Raetorum²³). Aber wir haben am Rhein selbst für beide Cohorten inschriftliche Zeugnisse. Die coh. V Dalmatarum ist uns durch zwei Grabsteine in Mainz und Wiesbaden, von denen jener leider nicht mehr existirt, verbürgt. Der eine gehörte einem Sohne eines Plassus aus Doclea, dessen Name unleserlich war²⁴), der andere einem Dassius Maesejus, Sohn des Daetor²⁵). In die unmittelbare Nähe der Fundstätte Neuwied reichen aber die Zeugnisse für die cohors V Asturum. Zu Andernach existirte 1775 die Inschrift: Hercli saxa||no. Gemel||lus imaginif || coh. . . . Astu||rum ped et||vexil. s coh || eiusdem || v. s. l. m., wo die Zahl verloren gegangen ist, aber uns ausdrücklich ein imaginifer und vexillarius entgegentritt²⁶). Das Bonner Museum besitzt ja aber den unschätzbaren in Bonn gefundenen Grabstein mit der Reliefdarstellung eines asturischen signifer mit dem so scharf ausgeprägten signum und der Inschrift: Pintaius Pedilici | f. Astur trans|montanus. castelo | (I)ntercatia. signifer | cho. V.

23) Orelli-Henzen III, n. 5418.

24) Steiner C. J. R. et D. I, n. 347; Orelli-Henzen III, n. 6704.

25) Steiner I. I. I, n. 680.

26) Steiner I. I. II, 966; Orelli II, n. 3479.

Asturum | anno XXX. stip. VI. | H. ex t. f. c. ²⁷⁾ Ein praefectus cohortis V Asturum hat beim Uebergang über die Alpen dem Jupiter Poeninus ein Gelübde erfüllt ²⁸⁾.

Somit eröffnen sich für unsere Inschrift und unser Denkmal zwei Möglichkeiten, entweder an die fünfte Cohorte der Dalmater oder Asturer zu denken. Ich habe zuerst den Gedanken an die ersteren entschieden festgehalten und ihn im Zusammenhange der literarischen Zeugnisse wie der Einzelheiten der Reliefdarstellung durchzuführen versucht; aber gerade ein genaues Eingehen liess hier die Schwierigkeiten nur wachsen, während eine neue Untersuchung unter dem Gesichtspunkte der coh. V Asturum mich zu einem überraschenden Zusammentreffen der verschiedenen Beweisstücke führte. Ich lege diese daher allein vor.

Also zu dem Bilde! Wir haben hier kein Brustbild des regierenden Kaisers vor uns, welches mit der Anerkennung desselben an dem vexillum befestigt, bei der Empörung aber auch rasch herabgerissen wird ²⁹⁾, woneben auch der Name des Kaisers auf die Fahnen, doch wohl auf schmale Inschrifttafeln geschrieben ward ³⁰⁾; wir haben aber auch noch viel weniger eine jener ganzen kleinen Kaiserstatuen vor uns, die auf Fahnenstangen befestigt ausdrücklich von aquilae und signa geschieden werden und im Heere ebenso wie die Adler eine göttliche Verehrung genossen, zu den Heiligthümern desselben gehörten, wie Statuen der Victoria oder des Mars ³¹⁾. Ich kenne allerdings nur eine grössere Reliefbildung an einem signum, die Gestalt einer Victoria in viereckigem Rahmen

27) Steiner I. I. II, n. 1014; Lersch Centralmus. II, n. 42. S. 49; Orelli I, n. 154.

28) Orelli I, n. 229.

29) Tac. H. I, 41, 56; Suet. Tib. 48; Dio Cass. LXV, 10; Herodian. VIII, 5.

30) Suet. Vespas. 6.

31) Suet. Calig. 14: aquilas et signa Romana Caesarumque imagines adoravit; Tac. A. XV, 24; Veget. II, 7.

an der Trajanssäule³²⁾, jedoch ist das bei der Kleinheit der Darstellungen von Standarten immerhin Beweis genug für die ganze Gattung. Wir stimmen mit dem geehrten Vorredner darin ganz überein, dass dieses Relief nicht eine beliebige Siegesthat, welche irgend ein Kaiser mit dieser Truppenabtheilung vollbracht habe, bezeichne, sondern auf den Gründer und Schutzgeist, vielleicht auch den Namengeber derselben gehe, aber allerdings in einer bestimmten Situation, mit Bezug auf eine bestimmte Thatsache, des Sieges, der Unterwerfung, die aber keinen Triumph zur Folge hatte, dessen Zeichen, der Lorbeerkranz, sonst nicht fehlen könnte. Da bieten sich uns weiter zwei Möglichkeiten dar: ist diese letztere Thatsache die erste Siegesthat dieser Cohorte oder hat sie die Bildung derselben erst begründet, ist sie ein Ausdruck der Verehrung für den gewaltigen Besieger der Heimath, den römischen Organisator derselben, den nun die Söhne dieses Landes als Glieder im Heere des römischen Imperiums verehrend in ihrem vexillum tragen?

Beides ist möglich; es eröffnet sich uns damit eine weite Perspective in die germanischen Kriege der ersten Kaiserzeit — dass dieser der dargestellte Imperator nach Sitte des Haares, mangelnden Bartes, nach allgemeiner Portraitauffassung angehöre, hat Herr Grotefend überzeugend nach meiner Ansicht nachgewiesen, auch die Beziehung auf Augustus und zwar in seiner jüngeren Lebensperiode halte ich nach Vergleichung anderer Möglichkeiten, z. B. des Germanicus, für die wahrscheinlichste, und es stimmt dies mit unseren sonstigen bisherigen Untersuchungen —, aber auch der Blick auf die Heimath der fünften Cohorte Asturer oder Dalmaten.

Ein Imperator, barhäuptig, in Panzer und darunter hervorblickendem Untergewand, in zurück über die linke Schulter geschlagenem Paludamentum, in Stiefeln steht ruhig auf

32) Col. Traj. t. 16.

einem Haufen Waffen und mit dem rechten Fuss höher auf der mit Gewand bedeckten Schulter eines geduckten, mühsam sich erhebenden, unwillig, schmerzvoll aufblickenden, sonst nackten ältern bärtigen Mannes. Der Feldherr hält die Linke gehoben am Speer, der rechte Arm ruht schräg am Leib und hält das zurückgewandte Parazonium am Griff. Es ist dieselbe Motivirung, wie wir sie an der römischen Virtus auf Münzen kennen³³⁾. Und dies möchte auch für uns die bezeichnende Auffassung der Situation sein. So steht z. B. auch Domitianus da, den Fuss über den Rhenus gesetzt³⁴⁾.

Auf Waffen zu treten ist in den römischen Siegesdenkmälern der Augusteischen Zeit schon etwas durchaus häufiges, ich erinnere nur an die berühmten geschnittenen Steine zu Paris und Wien³⁵⁾ mit den triumphirenden Gliedern der Familie des Augustus und Tiberius. Auf menschliche Gestalten zu treten ist dagegen dem griechisch-römischen Gefühl in der Kunstdarstellung sichtlich zuwider, insofern diese einzelne Menschen oder ganze Völker repräsentiren; diese erscheinen traurig sitzend, gefesselt an das Troepaeum, flehend das Knie gebeugt. Anders wird das Verhältniss, wenn diese halbgelagerten Gestalten Repräsentanten der Lokalität, der Erde oder der Gewässer werden, die der Sieger überschreitet, im eigentlichen Sinne des Wortes betritt³⁶⁾. Auch unsere, erschreckt aus der Fülle der Waffen wie hervorkriechende, Atlasartige Gestalt ist durch Haar, Bart, daneben deutlich erscheinende Wasserfluthen entschieden als eine Wassergottheit charakterisirt, nicht als das unterworfene Volk, bei dem doch irgend eine charakteristische Tracht angebracht wäre. Ich gehe aber weiter, wir haben

33) Numm. Arschof. t. XXXII, 20. 21.

34) Numm. Arschof. t. XXXI, 15.

35) Müller-Wieseler D. A. K. I, T. LXIX. n. 377. 378.

36) Man vergleiche daher Trajan stehend auf Tigris, Euphrat und die Mesopotamia dazwischen. Numm. Arschof. t. XXXIV, n. 9.

hier schwerlich einen Flussgott, sondern einen Meeresgott, speciell den Oceanus, der flussartig aber quellenlos den Erdkreis umfluthet; Flussgötter ohne die Urne, aus der das Wasser strömt, ohne Schilf oder ohne bestimmte Attribute anderer Art möchten schwer zu finden sein. Ich erinnere hier wieder an den Wiener Cameo³⁷⁾, wo hinter dem thronenden Augustus neben der Oecumene eine alte, männliche wesentlich nackte Gestalt, bärtig und mit in das Gesicht fallendem Haar wie erschreckt und scheu sich erhebt und aufblickt, statt Neptun entschieden ein Pontus oder Oceanus zu nennen.

Wir haben es hier also mit Kämpfen und Thaten eines Imperator zu thun, durch die Oceanus selbst bedroht, wie halb unterjocht wird.

Was ergeben nun die aufgehäuften Waffen für Lokal und Nationalität? Wohl haben wir besonders in der späteren römischen Kaiserzeit gewisse allgemeinere Typen der Helme, Panzer, Schilde, Speere, Schwerter, die vereint sind bei den tropaea, aber an charakteristischen Einzelheiten fehlt es doch nie und diese sind nie willkürlich gewählt. Unser Denkmal bietet sie nun in besonders hervorragendem Masse: zunächst sind die Schilde alle nicht gross und durchaus oval oder rund mit Buckeln in der Mitte, weder rhombisch noch sichelförmig noch viereckig gewölbt, dazu ein Helm mit sehr langem Nackentheil, dann sehr heraustretende mit Widerhaken an den Spitzen versehene Wurfspeere, sichelförmige Beile mit gebogenem Griff, ein krummer Säbel mit starkem Griff, Musikinstrumente: tuba, buccina und zwei sehr merkwürdige, muschelähnlich geöffnete, weit geschweifte Instrumente, die schwerlich aus Metall bestehen. Nichts davon weist auf specifisch germanische Bewaffnung hin, vieles ist dagegen entschieden den Germanen fremd; es kann daher an eine germanische Expedition etwa unter Drusus, Domitius Ahenobarbus, Germanicus, wobei allerdings der Ozean

37) Müller-Wieseler D. A. K. I, T. 69, n. 377.

mit befahren wurde, nicht gedacht werden. Einzelnes könnte auf Völker an der Donau hinweisen; die eigenthümlich geschwungene Streitaxt an die Vindeliker erinnern, und die horazischen Worte quibus mos unde deductus per omne tempus Amazonia securis dextras³⁸⁾ obarmet, quaerere distuli, obgleich die Streitaxt keine rechte bipennis ist, das gekrümmte Schwert an Daker, die bereits auch unter Augustus römische Heere bekämpften, jedoch auch diese liegen doch wieder weit auseinander, anderes passt dann wieder gar nicht. Dagegen weise ich nun auf die überraschende Aehnlichkeit hin, die die Darstellungen der Hispania Recepta und ihres Tropaeon, wie es in der That auf höchster Höhe errichtet war, auf den unter Augustus von dem Sieger der Asturer und Cantabrer, P. Carisius legatus pro praetore geschlagenen Münzen uns vorführen³⁹⁾. Da begegnen uns vor allem jene eigenthümlichen Wurfspeere und jene kleinen ovalen und runden mit Buckel versehenen Schilde. Die Hispania trägt ein Paar derselben und den Schild als bleibendes Kennzeichen auch auf späteren Münzen, so unter Galba⁴⁰⁾. Weiter findet sich aber und dies ist besonders interessant, das krumme, nicht sehr lange Schwert, in wunderlich geknickter Form, aber auch auf der Tafel bei Morelli genau der krumme Türken-säbel mit demselben Griff, wie auf unserem Denkmal. Auch das Beil, wenn auch kein eigentliches Doppelbeil, fehlt nicht und endlich, was ich vor allem betonen möchte, neben den geraden tubae, ähnlich gewundene, in wunderlichen drachenartigen Rachen ausgehende Trompeten. Damit stimmen auch die literarischen Zeugnisse über spanische, d. h. zunächst lusitanische und keltiberische Bewaffnung, wie sie bei Strabo

38) Od. IV, 4. 18—20.

39) Vaillant Nummor. famil. Roman, I, p. 230 ff. mit Tafeln, Numm. Arscho. t. 12. 18. 19. 20., dazu Rasche lex. rei nummar. II, 2. p. 294 f.

40) Numm. Arscho. t. XXII, 4.

(III. 3) und Diodor (V. 34) am ausführlichsten gegeben sind: die kleinen, runden, flachgewölbten Schilde (*ἀσπίδια, πέλται*), nur zwei Fuss im Durchmesser, ohne Handhaben, als *cetrae* bezeichnet ⁴¹⁾, dann die paarweis getragenen, eisernen, mit Widerhaken versehenen, meisterhaft geschleuderten Wurfspiesse (*ἀκόντια* im Gegensatz zum *δόρυ, σαύνα δλοσίδηρα ἀγιστρούδη*), die doppelschneidigen, meisterhaft gearbeiteten, nicht grossen Schwerter zweierlei Art, von denen die einen sichelförmig, wie die persischen Säbel, *κοπίδες*, *falcati enses* genannt werden, auch die iberischen Helme waren niedrig und von Thiersehnen, die Sitte hoher *τροιλοφία*, die Strabo als selten schildert, hatten sie sichtlich von den Kelten.

Dass sie Trompeten (*σάλπιγγες*) auch bei ihren Tänzen anwenden, hören wir bei Strabo; über die fremdartige Form derselben wissen wir Näheres wenigstens bei den Kelten, mit denen die iberischen Stämme ja so bedeutsam gemischt waren, durch Diodor ⁴²⁾.

Die historischen Thatsachen stimmen nun aber in trefflicher Weise zu dieser Beziehung. Nur noch die Bewohner der gebirgigen Nordküste Hispaniens, Cantabri und Astures, sind bis auf Augustus der römischen Herrschaft nicht unterworfen ⁴³⁾; die ersteren waren die wilderen und übten auf die Nachbarn nicht allein in Raubzügen eine wirkliche Macht aus. Augustus bekriegt sie endlich von einem festen Lager aus und treibt sie von der Land- aber auch durch eine Flotte von der Meeresküste, der des Ocean, ⁴⁴⁾ wie

41) Serv. ad Virgil. Aen. VII, 732: *laevas cetra tegit, falcati comminus enses.*

42) V, 30: *σάλπιγγας δ' ἔχουσιν ἰδιοφρεῖς καὶ βαρβαρικάς. ἐμφυσῶσι γὰρ ταύταις καὶ προβάλλουσιν ἤχον τραχὺν καὶ πολεμικῆς ταραχῆς οἰκτεῖον.*

43) Hauptquelle Florus IV, 12; Dio Cass. LIII, 29; LIV, 5, Suet. Octav. 20, 21; Mon. Ancy. ed. Zumpt. t. II, 36; V, 5; 40.

44) Flor. l. l.: *nec ab Oceano quies, cum infesta classe ipsa quoque terga hominum caederentur.*

wilde Thiere aus ihren Schlupfwinkeln heraus; die Bergfesten werden genommen durch Antistius, Furnius, Agrippa, während Augustus in Tarraco überwintert. Er selbst leitet dann die Verpflanzung von den Bergen, den Verkauf der Gefangenen, die Erhebung der Geiseln. Ein Triumph, den der Staat ihm dafür bestimmen wollte, ward von Augustus nicht angenommen. Zu gleicher Zeit waren die Astures von ihren Bergen herabgestiegen und hatten mit gewaltiger Macht und gutem Kriegsplan drei römische Lager zu überfallen unternommen, als der Plan verrathen und in einem Verzweigungskampf um die Stadt Lancia ihre Kraft gebrochen wird. Seit diesen Kämpfen 23—22 v. Chr. und 19—18 v. Chr. tritt nun eine völlige Beruhigung und Befriedung auch dieser Nordküste Spaniens ein⁴⁵⁾. Hispania ist recepta, nicht devicta. Massenhaft wurden die Bergbewohner in Asturien in die Ebenen, in die römischen Lager versetzt und angesiedelt; der Bergbau dort nun im Grossen getrieben, die Bevölkerung selbst bald durchaus befriedet wetteifert später in den germanischen Kriegen mit Waffen, Pferden, Truppen die Verluste der Römer zu ersetzen⁴⁶⁾. Asturia zerfällt fortan mit seinen 22 Stämmen in Augustani und Transmontani, Augusta Asturica wird eine prächtige Stadt⁴⁷⁾ und drei Altäre, Sestianae genannt, auf einer Halbinsel der Küste gegründet, dem Augustus geweiht, verleihen vorher unbekanntes Gegenden weithin Glanz⁴⁸⁾.

Auf diesen Grundlagen ruht also schliesslich unsere Auffassung, wenn wir das in seinem Stile auch so vortheilhaft

45) Flor. l. l.: hic finis Augusto bellicorum certaminum fuit, idem rebellandi finis Hispaniae. Certa mox fides et aeterna pax cum ipsorum ingenio in pacis partes promptiore, tum consilio Caesaris.

46) Tac. Ann, I, 71.

47) Plin. h. n., III, 4. XXXIII, 21; VIII, 67.

48) Pompon. Mela III, 1.

vor den uns in Neuwied erhaltenen Denkmälern des dritten christlichen Jahrhunderts sich auszeichnende Silberrund mit der Inschrifttafel als Theil des signum militare der cohors V. Asturum betrachten, wenn uns in der Darstellung selbst Augustus, den ja eine Hälfte der Astures als ihren Eponymos verehrten, als Imperator im Motiv der Virtus, nicht triumphirend, daher ohne Lorbeer erscheint, wie er die asturische Barbarenmacht brechend, auf den Oceanus selbst, den damals zuerst in dieser Gegend mit römischer Kriegsflotte befahrenen, in den nun jene Altäre des Augustus ragend hineinleuchteten, den Fuss setzt.

Heidelberg.

K. B. Stark.